

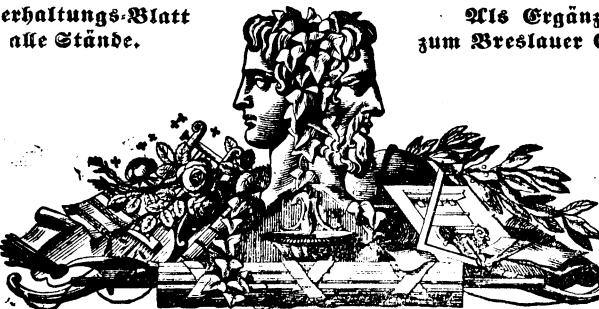
Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt
für alle Stände.

Als Ergänzung
zum Breslauer Erzähler.

Dienstag,
den 5. Januar.

Der Breslauer Beobachter er-
scheint wöchentlich 3 Mal, **Dienst-**
tags, Donnerstags und
Sonnabends, zu dem Preise
von **4 Pfennigen** die Nummer,
aber wöchentlich für 3 Nummern
Einen Sgr., und wird für diesen
Preis durch die beauftragten Col-
porteurs abgeliefert.



Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Nichter, Albrechtstraße Nr. 11.

Lokal-Begebenheiten.

Breslauer Chronik.

Am 24. December wurde durch die Unvorsichtigkeit einer Tagelöhnerfrau das Haus Nr. 6. in der kurzen Gasse in Feuergefahr gerettet. Sie hatte in ihrem Ofen Holz zum Trocknen aufgestellt, und Wäsche zu gleichem Zwecke um den Ofen gehangen. In Abwesenheit der gedachten Stubenbewohner entzündete sich das Holz und die Flamme erreichte die Wäsche, welche ganz verbrannte. Ein Stuhl war gleichfalls bereits im Brennen, als die übrigen Haustbewohner durch den sich verbreitenden Brandgeruch auf die Gefahr aufmerksam wurden, und der weiteren Verbreitung der Flamme vorbeugten.

• • Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und ver-
kauft worden: 2770 Scheffl. Weizen, 659 Scheffl. Roggen, 374
Scheffl. Gerste und 2015 Scheffl. Hafer.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Höhle am Jostenberge.

(Fortsetzung.)

» Eritt näher, mein Sohn, « redete er Huldmann an, und überzeuge dich von dem Umfange deines kühnen Wagensstückes: Die drei Ritter, welche um diese schwarze Marmortafel gelagert tott scheinen, sind es nicht; sie leben zu ihrer Qual. Gleich dir liebten sie das Fräulein, kamen die Hölde zu erlösen, und vermöchtens nicht. Der Alteste darunter schmachtet hier bereits 400 Jahre. Ich schweige von ihren Märttern, denn was

kommt es dirz nur wisse, bestehst du die Probe nicht, so ist keine Rückkehr zu hoffen. «

Geschwind, ehrwürdiger Greis! was habe ich zu thun? fragte Huldmann.

» Hier steht es geschrieben, « erwiederte der Alte, und deutete mit seinem Korallenstäbchen auf einen großen Stern, welcher an der Mauer befestigt zu sein schien. Kaum aber wandte der Ritter seinen Blick nach diesem Stern, so begann der Saal wie ein Karoussel nach Osten sich zu drehen, und weit schneller drehte sich der Stern nach Westen. Feuerothe Buchstaben in des Sternes Mitte tanzten auf und nieder und sollten ihm doch kund thun, was zu wissen nöthig war. Eine verwünschte Lage! Huldmann zuckte, bemühte sich aber festen Blicks jene Buchstaben in Worte zusammen zu sezen. Allein je mehr er strebte sein Auge darauf zu heften, desto mehr kreisten der Saal und der Stern und zuletzt sank er, vom Schwindel ergriffen, nieder. Eine Berührung des Greises mit dem Korallenstäbchen ermunterte ihn wieder. » Dreimal drei Stunden sind dir vergönnt, « sprach dieser, » die Figuren zu entwirren, welche hier im geheimnisvollen Zirkel deins Schicksal beschreiben. Nach Verlauf dieser Zeit erhältst du den vierten Platz an diesem Tische, und kannst 700 Jahre lang deine Verwegenheit bejammern. « Mit diesen Worten verschwand der Alte.

Huldmann stand nun wenigstens schwindellos, und stierte unverdrossen nach dem Mittelpunct des Sternes. Drei Stunden verstrichen fruchtlos, er konnte nicht einen Buchstaben unterscheiden, und litt heftigen Augenschmerz. In den nächsten drei Stunden ging es nicht besser, er fand zwar einzelne Buchstaben, aber kein Wort, keine Silbe konnte er zusammensehen. Auch würde ihm dies nimmermehr gelungen sein, hätte er sich nicht an ein Jugendspiel erinnert, wo es ihm Zeitvertreib mache, unter herum schwärzenden Mücken einzelne zu zählen. Gene-

Fertigkeit kam ihm denn auch jetzt zu statten, und in der siebenten Stunde war jeder Buchstabe gesondert. Nun aber mußten sie zu Wörtern geordnet sein und darüber brach die neunte Stunde an. — Zum Glück entdeckte er neben den drei stummen Vorgängern ein Schieferfäßchen mit Griffel, nahm es auf, und mit Ende der neunten Stunde hatte er die Abschrift vollbracht. Sogleich stand das Gewölbe, der Stern drehte sich nicht mehr, und Huldmann las:

Wenn aus des schönsten Weibes Antlitz
Der Buhler selbst die schönste Nase schneidet,
Und sie freiwillig zum Geschenk dir reicht; —
Wenn eine züchtige Jungfrau einst begehrte,
Du selber wollest von dem rechten Arm,
Durch blut'gen Schnitt ein Rosenknöpfelein trennen; —
Und wenn die zärtlichste der Mütter dir
Des ersten Kindes ersten Zahn verwolligt,
Den sie mit eignen Händen ohn' Erbarmen
Aus einem Munde, der ihr lächelt, bricht. —
Dann magst du hoffen Adla zu erlösen.

Harte Bedingungen! die schöne griechische oder römische Nase eines geliebten Weibes durch des Geliebten Hand abgelöst; — des rechten Armes Rosenknöpfelein, von der keuschen Jungfrau selbst zum blutigen Schnitt dem frechen Jüngling dargeboten; — endlich der erste Zahn des lallenden Kindes von der zärtlichen Mutter aus dem Munde gerissen — — das waren Aufgaben, schwerer, als Hün! sie einst vom eigensinnigen Karl bekam.

Indem Huldmann mit jugendlichem Uebermuth sich vermaß das Abenteuer zu bestehen, erschien der Greis und sagte mit bewegter Stimme: ziehe hin wacker Jüngling, an deinem Glück hängt ein zarter Theil des Meinigen. Dein Leben werde ich schützen, doch im Kampfe um den schönsten Preis sei die Liebe allein deine Lehrerin. Nichts darf ich dir auf den Weg geben, als meinen Segen und dieses Goldstück, welches du immer wieder im Beutel finden wirst, und dir Wohlleben und Gemächlichkeit bereiten wird. Doch Klugheit nur, Muth und Liebe führen dich ans Ziel. Sprachs, umarmte den Ritter, und winkte, daß er gehen sollte.

Wer bist du aber, eh'würdiger Greis? fragte Huldmann kindlich bittend.

Wird es dir gelingen, antwortete der Alte, aus dem Gefieder der Nachtigall im smaragdenen Käfig die Feder zu ziehen, so blase sie hoch in die Luft und du wirst erfahren, wer ich bin.

Wenn sehe ich dich wieder?

In dem Augenblicke, wo Adla, deine Liebe zu belohnen, ihrem kostbarsten Vorrecht entsaget.

Der Greis verschwand. Im Felsenraale wurde es dunkel, aber krachend öffnete sich die Pforte. Huldmann suchte den Rückweg, da erschien ein häßlicher Gnom, an dessen auffräubenden Haarspangen Flämmchen hingen, und winkte dem Ritter, der auch unverzagt folgte. Bei solcher Beleuchtung war in wenigen Minuten der Höhle Ausgang erreicht, und eine seitoärtig befindliche Kluft verschlang den Gnom.

Als Huldmann in den Wald trat, wieherte ihm sein grasender Gaul entgegen; er bestieg denselben und ritt zu jedem Abenteuer gerüstet in die Welt. Wie viel er dergleichen bestanden, bleibe

unerzählt; genug, er hat, was damals Ritterpflicht hieß, und führte mit Hülfe seines Goldstückes ein fürstliches Leben. Männer nannten ihn deshalb den Prächtigen, Frauen — weil er sie nicht achtete — den Unempfindlichen, aber Adlas Bild im Herzen, blieb ihm ihr Vorwurf gleichgültig, er ritt unermüdet vorwärts, bis er einst an einem schwülen Sommertage in einem Eichenhain Schutz gegen die brennende Sonne suchte, hier abfaß, das Ross anband, unter eine dickblaupte Eiche sich legte und einschließt.

Gegen Abend weckte den Schläfer ein Geplätscher; er hob den Kopf, und hatte nicht nötig, die Augen zu reiben, denn was er erblickte, machte ihn völlig munter. Im nahen Wasserquell badete ein weibliches Wesen, von deren Körperreizen aber Huldmann nichts weiter erfügte, als die Nase, doch eine Nase, auf welcher die feinste Mischung von Verstand und Güte thronte, und die im Kopfe des Jünglings augenblicklich den Gedanken erregte: diese nur hatte das Drakel im Sinne, als es mir gebot, durch die schönste der Nassen das schönste der Mädchen zu erlösen. Wem aber gehörte diese Nase? Konrad von Feuchtwangen, Heermeister in Preußen, hatte eine Geliebte, weil er keine Frau haben durfte. Brunhildis, so hieß sie, war eine wunderschöne Dirne, die Konrad in einer Schlacht gegen die heidnischen Sorben erbeutete und jetzt wie seinen Augapfel hieß. Sie mußte im Kämmerlein sitzen, spinnen und weben, den Heermeister lieben, wenn er heim kam, und durfte Niemand lieben, wenn er abwesend war. Das letztere konnte sie leicht, da außer halb wilden früppigen Slaven kein Mann ihr vor Augen kam; denn wenn Konrad auf seiner Burg turnte oder gastete, mußte sie sein züchtig im Kämmerlein sich verschließen. Zuweilen nur schlich sie durch ein Hinterpörtchen nach dem benachbarten Eichenhain ins Bad, wo denn jetzt unser Huldmann sie belauschte, und plötzlich aus dem Gebüsch hervortrat.

Brunhildis schrie laut auf, sprang leichtfüßig ans Ufer, wickelte sich in ihren Schleier und entfloß. Huldmann eilte keuchend nach, konnte jedoch die Dirne nicht einholen, weil der schwere Panzer solches verhinderte, und sah sie blos durch das Pförtlein in die Burg schlüpfen. Sofort rief der junge Abenteurer den Burgwärter vom Söller herab, erforschte Stand und Namen seines Herren und begehrte, bei diesem gemeldet zu werden.

Der mürrische Heermeister hatte so eben erst die Hälfte eines Rausches ausgeschlagen und seine Wangen schimmerten wie Glühfeuer hinter dem Knebelbart vor. Durch das Pochen und Schwärzen am Thore geweckt, steckte er den dicken Krauskopf aus der Lücke und fragte verdrießlich, was es gäbe? Gehorsamst berichtete der Wächter: Ritter Huldmann von Bechtingen aus Schlesien fordere, wichtiger Dinge halber, Einlaß, und nach ein Paar derben Flüchen befahl Konrad ihn in den Rittersaal zu führen. Es geschah.

Sehr trocken lautete des Heermeisters Willkommen, allein Huldmann ließ sich dadurch weder schrecken noch irren, sondern erzählte offenherzig, wie er im nahen Eichenhain ein schönes Weib getroffen; schilderte hauptsächlich die Wohlgestalt ihrer Nase, bedauerte zugleich, daß sie durch schleunige Flucht seinem

Ablick sich entzogen, und wünschte deren Namen und Stand zu erfahren.

Konrad. Was kümmt das Euch:

Huldmann. Ich frage weder aus Neugier noch um schnöder Wollust willen; sondern mir liegt ob, ein Gelübde zu erfüllen.

Konrad. Was hat das Gelübde mit einer Dirne in meinem Hause zu schaffen?

Huldmann. Viel, gnäd'ger Herr, sehr viel: darum bitte ich nochmals um Auskunft.

Konrad. Und wenn sie nun mein Hebsweib wäre?

Huldmann. Dann vergönnet mir die Frage: liebt Ihr sie herzlich?

Konrad. Seltsam! Nun ja, ich liebe sie so sehr, daß ich nicht länger ein zweideutiges Gespräch von ihr anhören mag. Hünger Ritter, Ihr thut wohl, wenn Ihr Euer Ross besteigt und die Burg verlaßt, denn es will Abend werden.

Huldmann. Nicht eher, als bis Ihr mir gegen reiche Vergeltung einen Liebesdienst erwiesen habt.

Konrad. Welchen Liebesdienst?

Huldmann. Seid so gut, schneidet der Dirne eigenhändig die Nase ab und überantwortet solche mir, dann will ich in Frieden ziehn, und Ihr sollt von mir bald mehr hören.

Hatten schon vorher, bei dem Gemälde von Brunhildens Nase, die Flammen der Eiferfucht gelobt in des Heermeisters Brust, so gerieth derselbe jetzt über Huldmanns unverschämte Unforderung außer sich. Die Kollerader an der Stirn schwoll auf wie eine Baumwurzel, er stämmte die Arme in die dicken Wampen, und brüllte mit Wutgelächter: Egender Fant! verdank' es deiner Jugend, wenn ich dich ungezüchtigt von hinnen lasse! Fort mir aus den Augen!!

Huldmann. (Nüchrig und bescheiden.) Nicht eher, als bis ich, und von Euch selbst abgeschnitten, die schönste Nase in meiner Tasche weiß. Weigert sich aber Konrad von Feuchtwangen dieses zu thun, so beginne Kampf auf Leben und Tod!

Konrad (schäumend): He, Knechte! greift diesen verrückten Menschen und werft ihn ins Verlies!

Huldmann mußte der Gewalt weichen und sich zur Haft bequemen. Ein großer Auslauf begann deshalb in der Burg; die Zofen strömten herzu und bald erfuhr Brunhildis, daß ihretwegen ein schöner Jüngling eingesperrt worden sei. Ha! dachte sie, vielleicht der, welcher mich gestern im Bude überraschte; Liebe durchdrang sein Herz, er hielt bei Konrad um mich an, und leidet nun dafür im Kerker. — Genug, Mitleid und Lüsternheit bewog sie, beim Heermeister für Huldmann zu bitten, allein dies verschlimmerte die Sache, und der eifersüchtige Konrad beschloß des Jünglings Tod.

(Fortsetzung folgt.)

Fritz hat Feuer.

Ein Schulvorsteher beklagte sich neulich gegen eine — Meisterwitwe, daß ihr, bei ihm zur Schule gehender Sohn sehr faul sei, durchaus keinen geistigen Trieb, kein Feuer besitze.

»O ja, Herr Schulvorsteher,« entgegnete die Frau, »Feier hat er schon, der Fröhel, aber die Kanaille is alkerat wie en Feiersteen, er flunkert nich ehe, bis er heillose Kallaſche kriegt!«

Lied eines Schnelbergesellen an seine Geliebte in der Heimat.

Mich schmerzte tief die Trennungstunde,
Als ich verließ der Heimat Land,
Und jetzt verlang' ich heil nach Runde,
Von Dir, die mich mit Liebe band!

Dein holdes Bild blieb mir im Herzen
Und Deine Locke küß' ich gern,
Ich denk' dabei mit Sehnsuchtschmerzen,
Ach, wär' ich Dir doch nicht so fern!

Ich wollte dann so heil Dich küssen,
Wie es mein Hügeleisen ist,
Und jede Freude gern vermissen,
Die etwa hier mir noch entspricht.

Könnt' ich zu Dir jetzt auf der Stelle,
Ich gäbe Alles freudig hin,
Nicht Petersflecke, Nadeln, Elle,
Nur Du erfüllst mir Herz und Sinn.

Dir werb' ich meine Treu bewahren,
Wie jeder gute brave Sachs;
Soll' And'res ich von Dir erfahren,
Stürb' ich durch eine Kugel — Wachs!

Drum harre, bis ich wiederkehre,
Mein liebes Mädchen, treulich aus,
Und glaub' — ich schwör's bei meiner — Scheere
Wir gründen dann ein eignes Haus! —

R. A. Schmidt.

Veränderungen der Schönheit.

Ein alter, drolliger Kauz, Herr G***, pflegt von seiner Frau zu sagen: Als sie noch meine Braut war, sprach ich von ihrem Rose mun d. Einige Zeit nach der Heirath fand ich, sie hätte zuweilen einen losen Mund. Zehn Jahr später hieß es wohl auch ein loses Maul. Doch seitdem wir die silberne Hochzeit feierten, ist ein gottloses und obenein zahnloses Maul daraus geworden!

Lokales.

* * * Die, aus früheren Jahren hierorts rühmlich bekannte Kunstreitergesellschaft von Tourniaire wird in einigen Tagen hier eintreffen und ihre Vorstellungen beginnen. Da diese von namhaften italienischen Künstlern ausgeführt und mit Panzomimien und Ballets verbunden werden soll, wie sie der vielbesuchte Guerra uns gab, so können die schaustufigen Breslauer viele genügsame Abende erwarten.

* * * Zu gleicher Zeit steht uns die Eröffnung eines Wachsfiguren-Kabinets bevor, dessen Besitzerin eine Madame Hahn ist.

Gedankenspähne.

* * * Weibertreue ist ein Wunder. — Aber ist es ein Wunder, wenn man nicht an Wunder glaubt?

* * * Was ist unerträglicher, sich seiner Laster oder seiner Zugenden zu rühmen?

* * * Zehn Urtigkeiten, die man einer Frau wegen er vorbener Vorzüge sagt, gelten ihr nicht so viel, als eine einzige, schicklich angebrachte, wegen ihrer natürlichen. — Es klingt unfinstig, ist aber wahr.

* * * Von Bewunderung zur Liebe ist bei den Frauen nur ein kleiner Schritt.

* * * Es ist besser, eine Puschmacherin, als eine Puschtägerin zu lieben.

* * * Ein Weib ist nie liebenswürdiger, als wenn sie liebt, und nie lächerlicher, als wenn sie verliebt ist.

* * * Die Sproßen haben gewöhnlich nicht viel zu verlieren, darum geben sie gern das Wenige etwas kostbar.

* * * Die Weiber sind eifersüchtig aus Stolz, die Männer aus Liebe.

* * * Die Hochzeiten werden jetzt meist still gefeiert, und der Kärm fängt erst in der Ehe an.

Gestorben.

Vom 26. Decbr. bis 2. Januar sind in Breslau als verstorben angemeldet: 69 Personen (40 männl. 29 weibl.) Darunter sind: Todgeboren 3; unter 1 Jahre 14; von 1—5 Jahren 11; von 5—10 Jahren 3; von 10—20 Jahren 3; von 20—30 Jahren 2; von 30—40 Jahren 3; von 40—50 Jahren 8; von 50—60 Jahren 4; von 60—70 Jahren 8; von 70—80 Jah. 9; von 80—90 Jah. 1; von 90—100 J. 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital 11.

In dem Hospital der Elisabethinerinnen 1.

In dem Hospital der barmherzigen Brüder . . 0.

In der Gefangen-Kranken-Anstalt 0.

Ohne Beziehung ärztlicher Hülfe 2.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Reli- gion.	Krankheit.	Alter. J. M
Dec.				
22.	1 unehl. L.	ev.	Schlagfluss . . .	— $\frac{1}{4}$
	Bäudlerwitwe S. Bergmann	ev.	Alterschwäche . . .	69 —
23.	Kutschierf. G. Günther	ev.	Schlagfluss . . .	73 —
24.	Strohmäklerf. R. Nitsche	fath.	Unterleibsentz. . .	5 —
	1 unehl. S.	fath.	Sticksfluss . . .	6 —
	1 unehl. L.	fath.	Unterleibsentz. . .	1 6
	Wittwe R. Zöllner	ev.	Lungenvereiterg. . .	73 —
25.	Eischlers. G. Uhl	ev.	Zahnkrampf . . .	6 —
	Chemaliger Federposensfabrikant J. Hamann	ev.	Schlag . . .	47 —
	d. Handelsmann Levy L.	jüb.	Lähmung . . .	19 —
Jan.				
1.	Gürdlers. G. Schmiede	fath.	Behrfieber . . .	1 5
	Gewes. Pfefferküchler B. Mühmert	ev.	Alterschwäche . . .	73 2